

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 34 (1944)  
**Heft:** 44

**Artikel:** Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft [Fortsetzung]  
**Autor:** Rotman, G.T.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-648669>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

langen Gräser, die Mike für sie beiseiteschob, und war ihm dankbar, dass er ihr nicht folgte. Er hörte sie nach einer stummen Weile mit Hammer und Haken zu arbeiten beginnen. „Geht's oder soll ich helfen?“ fragte er.

„Geht schon, danke!“ Ihre Stimme klang atemlos und erstickt. Die Hammerschläge hörten auf. „So —“, rief sie, und dann stiess sie einen kurzen, staunenden und schluchzenden Laut aus.

„Ist etwas?“ fragte Mike besorgt.

„Nichts, nichts“, hastete sie unter Tränen. „Ich habe nur —.“ Sie brach ab. Nach ein paar Augenblicken trat sie wieder heraus. Ihre Augen waren noch gerötet, doch um ihren Mund lag ein beglücktes Lächeln. „Ich bin froh, Mike, dass Sie mich hergebracht haben“, sagte sie und presste heftig seine Hand. „Schauen Sie —.“ Sie wies ihm ein angerostetes Seemannsmesser mit abgebrauchtem Griff und feststellbarer Klinge, die bis auf einen kurzen Stumpf abgebrochen war. „Ich kenn's. Das hat er hier verloren. Jetzt hab' ich doch etwas von ihm! Danke, Mike!“

„Sie sprechen von ihm wie von einem Gestorbenen.“

Sie war betroffen. Dann nickte sie langsam. „Oder, Mike, wie eine Gestorbene von einem Lebendigen. Es bleibt

sich gleich — in dem einen Punkt: er glaubt, er werde mich nie wiedersehen. Er muss es glauben. Er ist kein Mönch, Mike, und kein Greis. Eines Tages wird er nicht mehr wissen, wie ich aussehe, wie ich bin. Und dann wird er eine Frau finden, eine andere, die — —. Wie lange, Mike, dauert es, bis Männer vergessen?“

„Sie sollten das nicht denken —.“

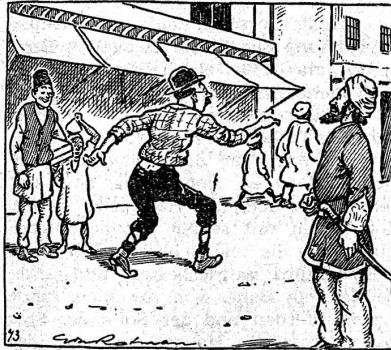
„Ich denke es, Tag und Nacht. Kann es nicht auch sein, Mike, dass die Erinnerung an mich ihn schmerzt? Und dass er versucht, sie auszulöschen durch die lebendige Gegenwart einer andern Frau? Ach, Mike, gibt es in eurer verfluchten Bucht noch viele Perlen?“ \*

Gegen Abend sass Jan mit Pheasant zusammen am Heck des Schoners. Vor ihnen lag lang, schmal und zum Bug etwas ansteigend das Deck. Die Mannschaft war unten, um zu essen. So befanden sich außer dem Rudergänger, der unbeweglich am Rad stand und gelangweilt vom Kompass zum Bugsriet, hinauf zu den Masten und wieder zum Kompass zurücksaß, nur Brodie und Tuku Negoro, die in ein langes und ernsthaftes Gespräch vertieft waren, auf Deck.

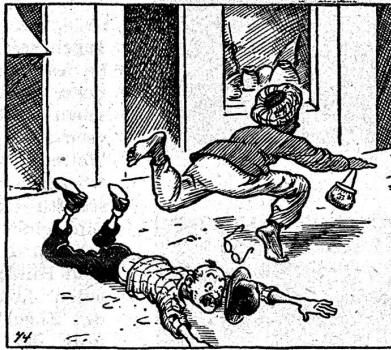
(Fortsetzung folgt)

## Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft

von G. Th. Rotman  
Nachdruck verboten  
12. Fortsetzung



73. Die Folgen dieses unfreiwilligen Bades kapiert ihr schon: Herrn Krauseminzens Anzug schrumpfte wieder zusammen, als er damit in der Sonne spazierte. Weil ihm übrigens der Verbleib im Freien zu gefährlich schien, entschliss er sich, nach der Stadt zu gehen, um dort einen andern Anzug aufzutreiben. Mit dem eingegan-genen Anzug erregte er dort natürlich grosses Aufsehen.



74. Auf einmal wurde er mit einem Puff zu Boden gestossen. Ein Taschendieb, der irgendwo eine Tasche gestohlen und damit die Flucht ergriffen hatte, war von hinten gegen ihn geprallt. «Holla, können Sie nicht achtgeben?», rief Herr Krauseminze entrüstet aus. Ach, er hatte gar keine Ahnung von all dem Elend, das ihm jener Mann noch verursachen sollte.



75. Nachdem er aufgestanden war und sich die Knie abgewischt hatte, ging Herr Krauseminze weiter und bog in eine schmale Nebengasse ein. Er hatte nämlich keine Lust, wieder einen funkelnden neuen Anzug zu kaufen; und entdeckte er eine Trödelbude, wo man Anzüge aus zweiter Hand verkauft, und lief schnell hinein. Mit tiefen Verbeugungen wurde er von einem alten Mohammedaner empfangen.



76. Leider war das einzige, was ihm passte, eine weisse inländische Hose, eine braune Jacke und ein Turban. Herr Krauseminze fürchtete, man werde ihn auslachen, der Trödler aber versicherte ihm, es sei hier die übliche Tracht und er werde daher gar nicht auffallen. Nun, schliesslich sah der gestreifte Turban gar nicht übel aus und Herr Krauseminze verliess das Geschäft in der Gestalt eines Mohammedaners.



77. Leider verfolgte ihn das Missgeschick. Kurz vor ihm war nämlich auch der Taschendieb in die Trödelbude geflüchtet und hatte dort die Kleider gewechselt, damit man ihn nicht wiedererkenne. Und nun hatte Herr Krauseminze von ungefähr gerade die abgelegten Kleider des Taschendiebes gekauft! Bald setzte ihm denn auch eine laut brüllende Volksmenge nach.



78. Herr Krauseminze kapierte nichts davon und kapierte es noch immer nicht, als ihn zwei Polizisten beim Kragen ergriffen, ihn fesselten und auf die Polizeiwache führten. «Ich habe nichts getan!», wiederholte er fortwährend, aber die Polizisten hörten es nicht oder wollten es nicht hören.